

**Bischof Dr. Markus Dröge**  
**Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz**

**Wort des Bischofs für Radio 88,8**  
**Samstag, 26. September 2015**

**„25 Jahre Brandenburg“**

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,

ich nehme Sie heute mit auf eine Reise in die Vergangenheit: In der Nacht vom 6. auf den 7. Oktober 1989 – vor 26 Jahren - treffen sich der Pfarrer Markus Meckel und sein Freund Martin Gutzeit am Ostberliner S-Bahnhof Jannowitzbrücke. Im Dunkeln, bei Nieselregen und Kälte machen sich die beiden in einem Trabi auf den Weg in das Pfarrhaus nach Schwante, nordwestlich von Berlin. In jener Nacht schreibt Markus Meckel seine Grundsatzrede zur Gründung einer sozialdemokratischen Partei. Immer wieder horcht er dabei auf verdächtige Geräusche. Sollte die Stasi doch noch von dem geplanten Treffen im Pfarrhaus erfahren haben und versuchen, die Parteigründung zu verhindern? Doch nichts geschieht. Und so versammeln sich am Morgen danach 43 Frauen und Männer aus kirchlichen und oppositionellen Gruppen, um die Gründungsurkunde der SDP in diesem Pfarrhaus zu unterzeichnen. Zeitgleich wird in Berlin gerade mit großem Pomp der 40. Gründungstag der DDR gefeiert. Im Schwantener Pfarrhaus dagegen „ging es darum, die Grundlagen für eine offene Gesellschaft und einen demokratischen Rechtsstaat zu schaffen“, so wird Martin Gutzeit sich später an diesen Tag erinnern.

Zurück in die Gegenwart: In der Nikolaikirche in Potsdam feiern wir heute einen ökumenischen Gottesdienst im Rahmen der Feierlichkeiten zum 25-jährigen Bestehen des Landes Brandenburg. Dass wir diesen Tag in einem geeinten Deutschland und in einer freiheitlichen Demokratie erleben, ist keine Selbstverständlichkeit. Wir verdanken es Menschen wie denen, die sich damals in dem Pfarrhaus trafen. Menschen, die die Hoffnung auf Demokratie und Freiheit in der DDR nicht aufgegeben haben. Der Anteil der Kirche an dieser einzig geglückten deutschen Revolution, bietet Anlass dazu, mit berechtigtem Stolz auf das Erreichte zu blicken. Vor allem ist es Grund zu großer und tiefer Dankbarkeit.

25 Jahre nach der deutschen Einheit blicken wir zugleich nach vorne. Dass Demokratie und Freiheit sich damals durchsetzen konnten, ist Ermutigung und Ansporn für uns, auch heute nach Einheit zu trachten. Ich denke in diesen Zeiten besonders an die aktuelle Situation der Flüchtlinge in unserem Land. Ich bin dankbar für das große Engagement, das ich in der Zivilgesellschaft entdecke und für die vielen Kirchengemeinden, die zurzeit oft bis an den Rand der Kräfte aktiv sind. Wahrscheinlich ist die Herausforderung durch die Flüchtlinge für unser Land heute ähnlich groß wie vor 25 Jahren und erfordert ähnlich große Anstrengungen. Ich bete und hoffe, dass wir in 25 Jahren, wenn wir auf diese schwierige Zeit zurückblicken, wieder dankbar sagen können: Da gab es Menschen, die, oft ohne große öffentliche Aufmerksamkeit, dem Frieden und der Freiheit gedient haben: Damit immer mehr Menschen sicher und in Freiheit leben können.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag.